

ten fand ich ebenfalls in der Dase, erstens überall weit verbreitet und ausgezeichnet schön den rothen Mohn, der bei uns im Korn blüht, dann eine etwas größere, fettere Art, ohne die schwarze Zeichnung am Grund der Blumenblätter, identisch mit jenem bei uns in den Gärten gezogenen und auf den Steppen Armeniens verbreiteten Pavo. Neben ihnen steht ein kleiner, etwas steifer, tief veilchenblauer Mohn mit aufrechter Blume, die ich anfangs für eine Ranunkel hielt. Er kommt auf der Steppe und der Höhe vor, ist $\frac{3}{4}$ kleiner als der gewöhnliche, sonst demselben ähnlich (*Papaver minus Achalttekensis* Nina). Die vierte Art steht an Größe zwischen den vorigen, doch immerhin klein, goldgelb mit kräftiger, brauner Zeichnung, die Knospen und Blätter stark behaart, *Papaver elegans hirsutus*. Ein ganz eigenthümliches, baumartig-aufrechtes Berggiftweinnicht habe ich bei Chadscham-Kala im feuchtesten Grunde und bei Bendesen auf steinigem trockenem Boden stark verbreitet gefunden. Es ist dies gleichsam ein stylisiertes Berggiftweinnicht; auf schlankem Stiel steht ein Blümchen, unter welchem hervor sich der Stamm in drei Aeste theilt, welche ganz mit Blüthen besetzt sind. Die Blüthen sind genau wie bei dem Wiesenberggiftweinnicht, die Blätter aber schmaler, blau graugrün, regelmäßig absteigend. Ich nannte dasselbe *Myosotis arborescens* Elisa und erlaubte hier mir wie bei anderen der annähernd richtigen Bezeichnungen Frauennamen als eine aus der Ferne dargebrachte Huldigung für theure oder verehrte Wesen hinzuzufügen. Unendlich mannigfaltige Blumenarten produziert die Steppe und noch mehr das Gebirge. Beim Ueberschreiten des Kobet-Dagh zwischen Bendesen und Bami hatte ich das Mißgeschick, von meinem den Abhang hinab durchgehenden Biergespann aus dem Wagen geschleudert zu werden, nachdem ich zwei Tage zuvor mit einem scheuenden und sich rückwärts schlagenden Pferde gestürzt war. Obgleich hinkend und mit verletztem Arm setzte ich mein Botanistren fort. Wild wachsende Kaiserkrone von etwas lichterer Färbung als die im Garten gezogenen standen in Menge unter den alten Wachholderbäumen (*Juniperus caucasicus*) und Ahorngebüsch, welche den nördlichen Abfall des Gebirges waldartig bedecken. Dort sangen auch unsere Säger des Waldes und des Busches, sogar ein Kukul ließ sich hören. Die kleine lilafarbene Lilie (*Lilium Achalttekensis coeruleum*) mit 3 bis 4 glockenartigen Blumen und spitzen länglichen Blättern habe ich schon erwähnt. Eine andere auffallend große sehr häufige Lilie hat einen Kranz oder Busch von graugrünen Blättern, welche der Zwiebel entwachsen und am meisten an Narzissenblätter erinnern. Aus ihrer Mitte hebt sich ein gerader Stengel 1 bis $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch, an dem eine Menge, 30 bis 40, gelb und weißer kleiner Lilienkelche nach und nach erblühen, die leider geruchlos sind. Aber die ganze Pflanze ist elegant und gereicht in größerer Anzahl einer Gegend zum Schmuck. (*Lilium elegans* Skobolew.) An einer sandigen Schlucht bei Margis sah ich eine andere prächtige Liliacee (*Lilium martagon Achalttekensis Anastasia*), die ohne Wurzelblätter auf steilem, leicht gebogenem Stiel etwa 10 bis 12 fleischfarbige Blüthen trägt. Sie erinnern am meisten an die des Türkenbundes, doch sind die Blätter weniger gebogen, die Farbe heller. Zwischen Chadschamkala und Bami fand ich noch eine gelbbraune Anemone, der *Anemone pulsatilla* am ähnlichsten, etwas kleiner und niedriger, doch gleich ihr auf felsigem Boden wachsend, welche ich *Anemone Achalttekensis Kuropatkin* taufte.

Die Einwohner machen uns darauf aufmerksam, daß ein so regnerisches Frühjahr eine Seltenheit und gewöhnlich Ende April Alles von der Hitze und Trockenheit verjagt

und gedörrt ist. Dann ziehen sich natürlich auch die geflügelten Bewohner der Luft auf wasserreichere Punkte und kühlere Stellen zurück.

Einen Irrthum muß ich berichtigen, nämlich den, daß die Staare nicht über diese Gegend reisen. December und bis Mitte Januar war Tschitschlar von vielen Tausenden dieser traulichen Thierchen besucht. Sie saßen auf dem Sande hauptsächlich in der Nähe des Baradenhospitals, zwitscherten und lärmten die ganze Nacht und nährten sich unter anderm von dem Brot, Fleisch und Abfall, den ihnen die Kranken und Diener des Hospitals zuwarfen.

Hier in Bami sah ich Ziegenmelker gegen Abend herumschwärmen. Insektenfressende Vögel finden in der Dase reichliche Nahrung, da Fliegen, Spinnen, Käfer überall, am Urtel auch Mosquitos ungemein häufig sind. Schmetterlinge habe ich überall einige, doch nur in geringer Anzahl gesehen, während in Alexandropol zur Zeit der Blüthe der Steppe einmal drei Tage ein wahres Schneetreiben von weißen Schmetterlingen andauerte. Auch sind mir bis jetzt nur die allergewöhnlichsten Arten vorgekommen.

Ende April hat die Flora schon einen sommertlichen Charakter. Sie ward mir zu beobachten geboten, als ich am 24. April a. St. von Bami ausfuhr, diesmal den definitiven Rückweg antretend. Auf der 50 Werst langen Strecke bis Kifil-Urwat herrscht furchtbare Einförmigkeit der Ebene, der Gegend überhaupt. Weit und breit kein Baum und kein Wasser; der Boden ungleich von busch- und krautartigen Pflanzen bedeckt, die jedoch eine große Mannigfaltigkeit zeigen. Der rothe Mohn und die lila Viole sind im Abnehmen, dagegen bedeckt ganze Strecken ein heller weißer Rittersporn von großer Schönheit, eine *Potentilla Achalttekensis* von besonders schönem Schwefelgelb, mit zarten wurzelständigen, zerfaserten Blättchen. Seltener fand sich ein kleines, höchst zierliches *Trifolium minus* Beck, welches seine rosa Zwergblüthen auf hohen silbergrauen Stielen mit üppigen grünen gefiederten Blättern trägt. Ich halte diese Aleeart für autochthon und neu. Sie ist eine der graziosesten Pflanzen, die ich kenne. Eine andere Pflanze bedeckt krautbuschartig die ganze Strecke. Ein aus fünf bis sechs Stengeln zusammengesetzter Busch entwirrt (nicht perennirend) einer Wurzel. Vom Boden bis zu den Endspitzen sind die Stengel mit dunkelgrünen, saftigen zerfaserten Blättchen besetzt. Im Innern dieses grünen Busches sitzt die weiße glockenförmige Blume (wie Drangenblüthe), um sie herum ebenfalls im Grün geborgene gelbweiße Knospen (Stern im Busch, *Stella umbrata* Frieda).

Hyoscyamus aromaticus, ein nach Patschouli duftendes, violett blühendes Bilsentkraut, möchte keine besondere Art, sondern nur die durch Boden und Klima producirte Varietät der bekannten Giftpflanze sein. Ein perennirender Orobus, lebhaft rosa und lila blühend, ebenfalls mit härtlichen, gleichsam in Verholzung begriffenen Stielen von silbergrauer Farbe und glatter glänzender Oberfläche, wie dies bei vielen hiesigen Pflanzen und namentlich auch bei dem gelblich-weiß blühenden schon früher erwähnten Orobus der Fall ist. Diese schmetterlingsartigen Blüthen mit den stylisirten gefiederten Blättern, den Ansätzen zu Dornen sind eigenartig, schmücken jeden Strauß und würden sich zur Gartenzier eignen (*Orobus Achalttekensis voracens*). Von den Tulpen stehen nur die prall gefüllten Samentapseln auf hoch aufgeschossenen Stielen; die Blätter haben bei der frischen und feuchten Witterung noch Saft. In meiner Kibitke zu Bami wuchsen wie in einem Keller unter dem Schreibtisch drei Tulpenpflanzen bis zur Höhe von $1\frac{1}{2}$ Fuß schlingpflanzenartig durch die Stäbe der Wand empor. Sie